



Trauma-Therapie für Kindersoldaten

Wenn die Opfer auch Täter sind

Kinder kämpfen weltweit in Kriegen. Ist der Krieg zu Ende, sind viele traumatisiert. Konstanzer Psychologen haben nun eine spezielle Traumatherapie für ehemalige Kindersoldaten entwickelt und im Kongo angewandt.

Autor: Bettina Rühl / Redaktion: Susanne Poelchau
Stand: 20.09.2012



Kinder und Jugendliche in bewaffneten Konflikten

In einem Bericht der Menschenrechtsorganisation "Human Rights Watch" vom März 2012 heißt es, derzeit stünden Kinder in 14 Konflikten weltweit unter Waffen. Allein in der Demokratischen Republik Kongo kämpften nach Schätzungen der UN auf dem Höhepunkt des Krieges 30.000 Kinder. Die meisten von ihnen wurden inzwischen demobilisiert, denn in den meisten Landesteilen hat sich die Lage stabilisiert. Aber im Osten des Kongo wird weiter gekämpft, und immer noch sind auch Kinder beteiligt. Nicht alle werden dazu gezwungen. Etliche kehren freiwillig immer wieder in eine bewaffnete Gruppe zurück. Um diesen Kindern bei der Rückkehr in das zivile Leben zu helfen, hat eine Gruppe von Konstanzer Psychologen einen neuen Ansatz gesucht. Ein Team um Thomas Elbert hat dafür die klassische Trauma-Therapie weiter entwickelt.

Die klassische Trauma- Therapie

Hier kommt es in den therapeutischen Gesprächen darauf an, den Patienten die traumatisierende Situation durch detaillierte Fragen so genau wieder in Erinnerung zu bringen, dass sie sozusagen noch einmal in die Vergangenheit versetzt werden. Wenn das gut gelingt, sind alle Erinnerungen wieder da, inklusive Gerüchen, Geräuschen oder Schmerzen. Das Herz schlägt vielleicht schneller, Angstschweiß bricht aus - alles erscheint wie in der damaligen, dramatischen Situation. Aber einen wichtigen Unterschied gibt es: Die belastende

Situation wird von einem sicheren Ort aus nacherlebt und - gefühlt. Den Patienten muss immer klar sein, dass ihnen in der Gegenwart nichts mehr passieren kann. Durch die therapeutisch begleitete Erinnerung an das Erlebte gelingt es den Patienten irgendwann, Vergangenheit und Gegenwart wieder voneinander zu trennen: Sie erleben die Bedrohung als vergangen und nicht mehr akut.

Von der Lust am Töten

Die Konstanzer Psychologen gehen davon aus, dass Kindersoldaten im Krieg nicht nur schreckliche Erfahrungen machen, sondern auch - so paradox das klingt - positive Gefühle erleben : Sie genießen womöglich das Töten, freuen sich an ihrer Macht, fühlen sich unter den anderen Kindersoldaten wohl. Die Beobachtung, dass viele ehemalige Kindersoldaten nach einer Demobilisierung freiwillig zu bewaffneten Gruppen zurückkehren, ließe sich demnach auch dadurch erklären, dass sie diese positiven Gefühle wieder erleben wollen. Einige zeigen jedoch auch Symptome einer Posttraumatischen Belastungsstörung. Andere sind sehr leicht reizbar und ständig aggressionsbereit.

Traumatherapie für ehemalige Kindersoldaten im Kongo

In der Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldaten wird versucht, die Erinnerungen an den Krieg ebenso lebhaft wach zu rufen, wie in der klassischen Traumatherapie. Wie die tödliche Bedrohung bei der Therapie der Opfer soll hier beispielsweise die Lust am Töten als etwas begriffen werden, das in die Vergangenheit gehört und im zivilen Leben der Gegenwart keinen Platz haben kann.

Erste Erfolge der Therapie im Kongo

Seit den ersten therapeutischen Sitzungen im Herbst 2011 waren Teams von Psychologen aus Konstanz noch zwei Mal in Goma, das letzte Mal im Juli 2012. Obwohl in der Zwischenzeit wieder heftige Kämpfe zwischen diversen Milizen ausbrachen, hatte sich keiner der Studienteilnehmer einer der bewaffneten Gruppen angeschlossen. Schon das allein ist ein großer Erfolg. Bei den diagnostischen Gesprächen wurde außerdem deutlich: Diejenigen, die mit der neuen Methode der Trauma-Therapie für Gewalttäter behandelt worden waren, litten kaum noch unter den Symptomen eines Traumas. Dagegen waren posttraumatische Belastungsstörungen bei einer Kontrollgruppe weiterhin deutlich ausgeprägt. Die Aggressionsbereitschaft hatte dagegen bei beiden Gruppen deutlich abgenommen. Insgesamt ist die Studie ermutigend. Sie deutet darauf hin, dass ehemaligen Kindersoldaten und den Nachkriegs-Gesellschaften, in denen sie leben, vielleicht doch noch zu helfen ist.

Literatur-Tipps

Elbert, T., Hermenau, K., Hecker, T., Weierstall, R., Schauer, M. (2012). **FORNET: Behandlung von traumatisierten und nicht-traumatisierten Gewalttätern mittels Narrativer Expositionstherapie**. In J. Endrass, A. Rossegger, F. Urbaniok, B. Borchard (Hrsg.) Interventionen bei Gewalt- und Sexualstraftätern: Risk-Management, Methoden und Konzepte der forensischen Therapie. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Link-Tipps

Fachlinks zum Thema

SENDUNGSINFO

IQ - Wissenschaft und Forschung

Do, 20.09.2012 um 18:05 [Bayern 2]

IQ - Wissenschaft und Forschung

Montag bis Freitag um 18.05 Uhr